Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 47 (1972)
Heft: 2

Artikel: Ein Welschlandjahr?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-104072

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Welschlandjahr?

Das einsam in seinem Kistchen lebende Meerschweinchen Strizzi wird nie zärtlicher gestreichelt als dann, wenn einem unserer beiden Mädchen ein Kummerschatten auf die gewohnte Sorglosigkeit fällt. Ein Scheltwort zu unrechter Zeit vielleicht, das Versagen an einer Schulaufgabe oder die Enttäuschung über einen ins Wasser gefallenen Ausflug kommt dem kleinen Nager zugut. Er merkt das ganz genau: Erwartungsvoll streckt er das rosige Schnäuzchen in die Höhe, damit die kraulenden Finger seinen Hals erreichen können. Mit behaglichem Quietschen und geniesserisch verdrehten Augen gibt das strublige Pelzknäuelchen dem genüsslichen Empfinden Ausdruck. Dass dem gestern neben seiner Behausung knienden grossen Mädchen dabei die Tränen über die Wangen liefen, tat seinem Vergnügen keinen Abbruch. Die vor den spottlustigen Blicken der jüngern Schwester hinter einem Vorhang langsträhniger Haare versteckten Augen waren im Abschiedsweh übergelaufen. Ferienschluss! Schluss mit dem Herumflanieren an Vaters Arm. Schluss auch mit den Extraplättli aus Mutters Küche!

Eine lange Bahnfahrt quer durch die Schweiz steht bevor; an jedem Halteort werden weitere junge Mädchen mit rotgeweinten Augen zusteigen, die zuerst ein bisschen stiller als gewöhnlich sind. Auf einer Station im Welschland wird dem Zug aber eine munter zwitschernde Gesellschaft entsteigen.

Ich weiss, das Welschlandjahr hat an Wert- und Hochschätzung arg verloren. In jeder Wochenschrift wird das Thema von Zeit zu Zeit breit- und auch halbtotgeschlagen. Die Mädchen würden ausgenützt, die Bezahlung sei unter dem Hund. Und überhaupt - wer spreche denn noch französich? Englisch hätte sich doch auf der ganzen Welt durchgesetzt und sei zumindest aus dem Reklameteil der Zeitungen nicht mehr wegzudenken.

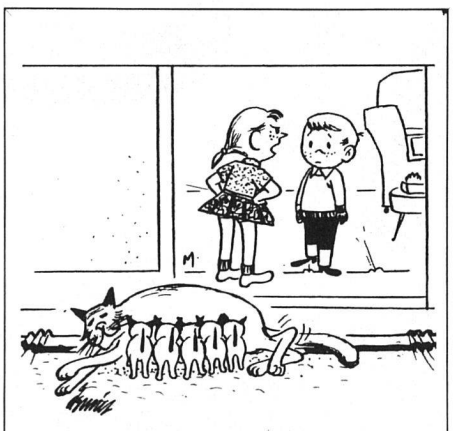
Trotzdem betrachte ich das Jahr ennet der Saane zwischen Schul- und Lehrzeit als gegebene und wertvolle Ergänzung. Dass unsere Älteste nicht wie seinerzeit ihre Mutter irgendwo in einer Familie die fremdsprachigen Brocken zusammenklauben muss, hat mit dem «Unser Kind soll es besser haben» oder gar mit Hochangeben nichts zu tun. Freilich, der Aufenthalt als Schülerin in einem Institut ist keine ausgesprochen billige Angelegenheit. So um die vier Tausender sind innerhalb eines Jahres in Raten hinzublättern und ein fünfter entschwindet in kleinerer Stückelung als Taschengeld, für Billettkosten und Schulmaterial, wird für die Erteilung von Freifächern in Rechnung gestellt. Aber für ein noch nicht berufsreifes Mädchen, das zudem dank unserem föderalistischen Schulsystem durch einen Kantonswechsel den richtigen Anschluss verpasste, ist das eine gute Lösung.

Sie denken möglicherweise, ich selber sei wohl ein Herrensöhnchen gewesen und habe die feinen Hosen auch auf Institutsbänken durchgewetzt. Einen Dreck habe ich. Als einziger Deutschschweizer in einem winzigen Juradörfchen absolvierte ich einen Teil der Käserlehre. Im ungeschriebenen Pflichtenheft stand auch das Besorgen eines huntertschweinsköpfigen Kleinviehbestandes. Dafür bezog ich eine monatliche Gage von Franken 25 und erlernte das Französiche bestens. Allerdings nicht bei den ringelschwänzigen Pflegebefohlenen.

Es gab da nämlich auch ein einheimisches Mädchen, in das ich heftig verliebt war. Deren Eltern fanden aber nach drei Monaten, dass ihrer Tochter ein Sprachaufenthalt in der alemannischen Schweiz besser bekäme. Natürlich folgte ein ausgedehnter Briefwechsel, der zur Folge hatte, dass ich im Herbst von der deutsch geführten in die welsche Parallelklasse der Fachschule umsteigen konnte. Dass ich nun meiner Tochter nicht die eigene Lernmethode empfehlen konnte, sondern lieber die Kosten eines zehnten Schuljahrs in einem eher strenggeführten Institut auf mich nehme, ist begreiflich.

Bis Ostern wird sie uns noch fern sein. Das ist auch für einen Vater, der immer ein wenig Langezeit nach seinem Kinde hat, noch eine recht lange Zeit.

Das Meersäuli neben meinem Schreibtisch macht Männchen und streckt mir das schnuppernde Näschen entgegen. Da werde ich es wohl ein bisschen streicheln müssen: am Hals, wo es das am liebsten hat. Kari



«Meine Eltern hatten recht: Nie mehr werde ich dir meine Katze ausleihen...»

Das Auftauen gefrorener Wasserleitungen...

...kann verhängnisvolle Folgen haben, wenn es unsachgemäss geschieht. Mit Kerzen, Lötkolben oder gar Schweissbrennern beispielsweise soll der Mieter auf keinen Fall hantieren. Die Tücke liegt in den unsichtbaren Stellen des Hauses, durch die Wasserleitungen führen. Und dort, nicht an der direkt betroffenen Stellen, entstehen die Brände, da Metall die Hitze weiterleitet. Gefahrlos können eingefrorene Wasserleitungen nur mit Hilfe von Umschlägen aufgetaut werden - mit heissem Wasser getränkte Tücher werden um die Röhre gewickelt. In hartnäckigen Fällen kann der Elektriker oder Installateur mit einem Tautransformer Abhilfe schaffen.

BfB

Eine Milliarde Reka-Checks

Die Schweizer Reisekasse kann ein nicht alltägliches Ereignis feiern. Der Umsatz an Reka-Checks seit ihrem Bestehen hat am 5. Januar 1972 die Milliardengrenze überschritten.

Dieses Resultat widerspiegelt eine 32jährige wirkungsvolle Tätigkeit im Dienste der breiten Volksschichten. Es ist die Frucht einer erspriesslichen und uneigennützigen Zusammenarbeit aller Kreise der schweizerischen Wirtschaft, die sich alle durch namhafte Leistungen am erfolgreichen Wirken der Reisekasse beteiligen.

Da die Reisekasse auf genossenschaftlicher Basis aufgebaut ist, sind die Nutzniesser dieser Leistungen mit den beteiligten Kreisen vorab die über 250 000 Reka-Mitglieder. Das beliebte und praktische Reka-Spar- und Zahlungssystem, zweckgebunden für Ferien und Reisen, bringt ihnen bedeutende Vorteile. Es fördert nicht nur das Vorsparen für Ferien und Reisen, sondern verschafft dem Sparer auch noch einen direkten finanziellen Vorteil durch den von den Abgabestellen und der Reisekasse geleisteten Verbilligungsbeitrag, der bei der soeben überschrittenen Milliarde den ansehnlichen Betrag von über 125 Millionen Franken betrug, indem die Reka-Checks im Werte von 1 Milliarde Franken von ihren Benützern zum Preise von rund 875 Millionen Franken erworben worden sind.